Nr. 243 XXIV. Jahrgang

Mittwoch, 6. September 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Kunstsatz bedingt Preisaufschläge entsprechend der nötigen längeren Satzzeit. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Stellengebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch Fernsprecher ist unzulässig. Alle Dresdner und auswärtigen Annoncenbureaus sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Der Dresdner Hefte-Bezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Bildende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,97 „ „ 5,90 „ Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Nummern 10 Pf.

Fortdauer der großen Somme-Schlacht

Der Brückenkopf von Tutrakan erstürmt, Bukarest und Ploesti mit Bomben belegt

Das erfolgreiche Vordringen in Rumänien

Rasch sind die Rumänen in Siebenbürgen eingebrochen und haben, unterstützt vom Vierverband, ihre Siegesfanfaren losgelassen. Sie kamen in Gebiete, die geräumt worden waren, oder wo man ihren Vormarsch verlangsamen wollte, nicht ganz aufzuhalten versuchte. So waren ihre ersten Lorbeeren sehr billig. Wo der Feind auf Widerstand stieß, fühlte er nur vorsichtig vor. Der Jubel über die „Eroberung" von Kronstadt und Hermannstadt wurde rechtzeitig gedämpft: Deutsche und Bulgaren stehen auf rumänischem Boden. Schon stehen wir, wie aus dem gestrigen Heeresbericht hervorging, bei Kocmar in der fruchtbaren Dobrudscha, südlich des Unterlaufs der Donau. Dobric, wo die Eisenbahn nach dem wichtigen rumänischen Hafen Baltschik abzweigt, ist genommen. Der Brückenkopf von Tutrakan an der Donau, westlich der Festung Silistria, ist erstürmt. Während also die Rumänen den verräterischen Angriff nach Westen trugen, empfangen sie den Vergeltungsstoß bereits von Süden her und er trifft sie dort, wie sich bald erweisen wird, an besonders empfindlicher Stelle. Wie man den

Angriff auf die Dobrudscha

sowohl in neutralen als auch in den feindlichen Ländern einschätzt, geht aus den folgenden Telegrammen hervor:

* **Haag**, 5. September. Der „Nieuwe Rotterd. Courant" schreibt: „Das wichtigste Ereignis an allen Fronten ist der deutsch-bulgarische Angriff in der Dobrudscha. Was mit Recht in Erstaunen setzen kann, ist die Tatsache, daß die deutsche Heeresleitung auch für diesen Kriegsschauplatz Truppen zur Verfügung hat. Man muß sagen, daß an die deutschen Truppen so ungeheure Ansprüche gestellt werden, daß von einem Ueberschuß an Mannschaften natürlich nicht gesprochen werden kann. Aber die Entsendung der deutschen Truppen in die Dobrudscha beweist, welche große Bedeutung die deutsche Heeresleitung der Aufrechterhaltung der Verbindung mit der Türkei beilegt. Den Bulgaren ist das Terrain wohlbekannt, denn es ist das Gebiet, das man ihnen geraubt hat."

* **Genf**, 5. September. Die Besetzung von Dobric, dem Kreuzungspunkt der bulgarisch-rumänischen Linien, durch die Bulgaren veranlaßt die Pariser Presse, namentlich das „Journal", dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß die nächste Zukunft Beweise eines zielbewußten russisch-rumänischen Zusammenwirkens bringen werde. Bisher konnte man, weil die Petersburger und Bukarester Nachrichten äußerst spärlich waren, nur vermuten, daß gegen ein weitergreifendes deutsch-bulgarisches Manöver Anstalten getroffen würden.

Die „Times" melden aus Bukarest, daß der Höchstkommandierende der russischen Streitkräfte in der Dobrudscha mit seinem Stabe dort eingetroffen sei. Er werde vom König Ferdinand empfangen werden. Daß russische Regimenter seit Tagen nach der Dobrudscha unterwegs sind, weiß man. Unsre Truppen werden also auch auf diesem Kriegsschauplatz sich mit den Russen messen. — Erfreulich ist, daß sich, wie das Budapester Blatt „Az Est" meldet, gleichzeitig

die Lage bei Orsova,

wo Ungarn, Serbien und Rumänien zusammenstoßen, wesentlich gebessert hat. Das Blatt schreibt: „Die Stadt befindet sich in unsrer Hand. Der rumänische Vormarsch ist zum Stehen gebracht worden. Nachdem die bei Orsova und Herkulesbad kämpfenden Truppen in die Stellungen auf dem Westufer der Cserna zurückgezogen waren, wehrten sie in den neuen Stellungen erfolgreich heftige Angriffe ab. An der siebenbürgischen Südfront geht der Feind langsam und sehr vorsichtig in den aufgegebenen Gebieten vor. Das seit 4 Tagen geräumte Hermannstadt wurde von der feindlichen Artillerie unter Feuer genommen. Seit einigen Tagen hat sich der rumänische Vormarsch auffallend verlangsamt."

*

Bulgariens Vergeltungskrieg

(Privattelegramm)

+ **Budapest**, 5. September

Aus Sofia wird gemeldet: Der bulgarische Kriegsminister veröffentlicht folgende Erklärung: Die Entscheidung Rumäniens hat uns nicht überrascht, denn Rumänien hat uns bereits seit Wochen an der Grenze herausgefordert, und zwar nicht mit den in solchen Fällen üblichen kleinen Grenzzwischenfällen, sondern mit dem Einfall großer Truppenteile. Auf unsre Widersprüche antwortete die rumänische Regierung immer in zynischer, keineswegs korrekter Weise. Wir aber schwiegen, weil wir vorher alle freundschaftlichen Mittel anwenden wollten. Nun aber hat die Stunde geschlagen. Der gegen unsre Verbündeten gerichtete Angriff Rumäniens hat das Faß zum Ueberlaufen gebracht. Rumänien wird sich dieses Mal nicht mehr dem Bulgarien von 1913 gegenüberfinden, sondern einem starkvorbereiteten Lande, das jedes Opfer bringen wird, um die Frucht seines Sieges zu sichern.

Russische Angriffe in Ostgalizien und den Karpathen abgewiesen

× Großes Hauptquartier, 5. September. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 40 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die große Sommeschlacht dauert an. Unsre Truppen stehen zwischen Le Forest und der Somme in heißem Kampfe. Südlich des Flusses erwehren sie sich des auf der 20 Kilometer breiten Front von Barleux bis südlich von Chilly anstürmenden Gegners. Das Dorf Chilly ist verloren gegangen.

Rechts der Maas sind neue Angriffe der Franzosen gegen unsre Linien östlich von Fleury und gegen die am 3. September an der Souville-Schlucht gewonnene Stellung abgeschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Lage ist unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

In hartnäckigen Kämpfen haben deutsche Bataillone den mehrfach zum Gegenstoß ansetzenden Feind südöstlich von Brzeczany wieder vertrieben. An Gefangenen haben die verbündeten Truppen in den beiden letzten Tagen zwei Offiziere, 259 Mann eingebracht.

In den Karpathen entspannen sich an mehreren Stellen kleinere Gefechte. Südwestlich von Jakie und von Schipoth wird gekämpft. Stärkere russische Kräfte sind südwestlich von Fundul Moldowi blutig abgewiesen.

Balkankriegsschauplatz:

Deutsche und bulgarische Truppen stürmten die befestigten Vorstellungen des Brückenkopfes von Tutrakan. Die Stadt Dobric ist von den Bulgaren genommen. Bulgarische Kavallerie zersprengte mehrfach rumänische Bataillone.

Deutsche Seeflugzeuge belegten Constanza sowie russische leichte Seestreitkräfte mit Bomben. Unsre Luftschiffe haben Bukarest und die Erdölanlagen von Ploesti mit gutem Erfolg bombardiert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Fliegerbomben auf Constanza

× **Berlin**, 5. September. (Amtlich)

Deutsche Seeflugzeuge haben am 3. September Hafenanlagen, Kornspeicher und Oelbehälter von Constanza sowie den russischen Kreuzer „Kagul" und vier Torpedobootszerstörer ausgiebig mit Bomben belegt. Es wurde guter Erfolg beobachtet. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung zurückgekehrt.

*

Kurtbunar und Akkadinlar besetzt

× **Sofia**, 5. September

Generalstabsbericht vom 3. September: An der mazedonischen Front keine Veränderung der Lage. Längs der ganzen Front schwaches gegenseitiges Artillerie- und Gewehrfeuer. Etwas lebhaftere Tätigkeit herrscht nördlich des Ostrovo-sees und im Tale der Moglenica, wo einige schwache Angriffe durch Feuer zurückgewiesen wurden. Die feindliche Flotte beschoß die Befestigungen nördlich von Kavalla, wo auch feindliche Flugzeuge Bomben abwarfen, ebenso wie auf die Dörfer Starova, Hasnatay, und den Bahnhof von Angnista. Mehrere Einwohner, darunter Frauen und Kinder, wurden getötet oder verwundet.

Im Norden überschritten am 2. September unsre Armeen die Grenze an der Dobrudscha, wobei sie vorgeschobene Abteilungen des Feindes kräftig zurückdrückten. Unsre Armeen rückten auf Kurtbunar, bemächtigten sich dieses Punktes nach entscheidendem Kampfe, wobei 165 Soldaten und zwei Offiziere zu Gefangenen gemacht wurden. Der Feind ließ 100 Tote und eine große Anzahl Gewehre und Ausrüstungsgegenstände zurück. Eine unsrer Abteilungen besetzte die Stadt Akkadinlar. Der Vormarsch wird auf der ganzen Front fortgesetzt.

Beide von den Bulgaren besetzten Städte, Kurtbunar und Akkadinlar, liegen an zwei Eisenbahnstrecken, die nördlich zusammenlaufen und nach Silistria gehen. Sie sind etwa 26 bis 30 Kilometer von der Grenze entfernt. — Die Red.

*

Unruhe in Paris über den deutsch-bulgarischen Vormarsch

* **Genf**, 5. September

Immer deutlicher gibt sich in der Pariser offiziösen Presse die Ueberzeugung kund, daß die Einflußnahme der Pariser Leitung auf die Vierverbandsunternehmungen an der unteren Donau derzeit sehr beschränkt ist. Man erfährt aus Artikeln des „Journals" und des „Petit Parisien", daß man vor der bulgarischen Kriegserklärung in Paris über die russisch-rumänischen Vorbereitungen höchst ungenügend unterrichtet war. Das Befremden steigerte sich noch beim Eintreffen der Nachricht, daß der am Kreuzpunkt der rumänisch-bulgarischen Eisenbahnlinie gelegene Platz Dobric von den deutsch-bulgarischen Truppen besetzt wurde. Bemerkenswert ist die aus diesem Anlaß von Lyoner und andern französischen Blättern an dem Verhalten Sarrails geübte Kritik, die darin gipfelt, daß es der so mächtigen Salonikiarmee nicht gelungen ist, den bulgarischen Vormarsch nach der rumänischen Grenze zu verhindern.

*

Allgemeine Beschlagnahme

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-sch- **Lugano**, 5. September

Rumänien beschlagnahmte alle feindlichen Banken, Handelshäuser, Gewerbebetriebe und Aktiengesellschaften.

Die Schlacht bei Swiniuchy

Telegramm unsres zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatters

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Armee Linsingen, 3. September

Nach der schweren Niederlage am 1. September hielten sich die Russen am nächsten Tage an der angegriffenen Front Swiniuchy — Szelwow ruhig. Die Verluste der Russen, deren ungeheuerliche Größe überall von unsern Gräben deutlich zu beobachten war, sind inzwischen auch durch Gefangenenaussagen bestätigt worden. Viele Kompagnien zählen danach nur noch 20 bis 30 Mann. So war der Ruhetag durch Erschöpfung geboten; heute begannen dann neue Angriffe, nachdem die Artillerie vom Vormittag an die Stürme energisch vorbereitet hatte. Die Angriffsfront wurde diesmal um ein paar Kilometer weiter nach Norden verschoben, um an andrer Stelle den Durchbruch zu versuchen. Zwei der besten russischen Korps, ein sibirisches und die „eiserne Schützendivision" sind wieder eingesetzt. Es gelingt den Wellen, die von der eigenen russischen Artillerie aus den Gräben geschossen werden, um sie zum neuen Angriff zu zwingen, an ein paar Stellen in unsre Front einzudringen. In erbitterten Nahkämpfen werden die Eingedrungenen von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen restlos niedergemacht. Die Kampfwut der Magdeburger, Westfalen und Ungarn ist durch das Wissen um den neuen Feind besonders aufgestachelt, und die Sibirier und Schützen müssen die rumänische Hinterlist büßen. Vor den Hügeln von Wojnin liegen Tausende von russischen Toten vor der Front, und in den Gräben häufen sich die Leichen, auch der heutige russische Angriff wurde so eine sehr schwere Niederlage. Keinen Meter Graben erzwangen die ungeheuren Opfer.

*

Neue riesige Verluste der Russen

(Telegramm unsres Kriegsberichterstatters im östlichen deutschen Hauptquartier)

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Aus dem Felde, den 4. September

Die Gefangenenzahl hat sich gestern auf 1600 Mann und 12 Offiziere erhöht. Mit diesem Ergebnis schlossen die drei Tage der Schlacht von Swiniuchy ab. Eine vorsichtige Schätzung stellt über 17 000 Tote vor unsern Stellungen fest. Wenn man dazu nur dreimal soviel Verwundete zählt, berechnet man mit den Gefangenenzahlen über 75 000 Mann russische Verluste bei den fünf angreifenden Divisionen. Die zwei Schützendivisionen, das vierte sibirische Korps, die 15. Division des achten russischen Korps dürften sich nach dieser vernichtenden Niederlage von der Festigkeit der deutsch-österreichisch-ungarischen Front in Wolhynien gründlich überzeugt haben.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

(Kb.)

Der Herzog von Braunschweig an der Ostfront

× **Braunschweig**, 4. September

Der Herzog hat sich in Begleitung des Flügeladjutanten Oberst Freih. v. Knigge und Hauptmann v. Grone an die Ostfront begeben.

Die rumänischen Befestigungen für die Landesverteidigung

Vom Oberst z. D. P. Wolff

Die rumänische Landesbefestigung ist in den achtziger Jahren von dem belgischen General Brialmont, dem Erbauer der Befestigungen von Antwerpen, entworfen und zum Teil ausgeführt worden. Sie gründet sich auf der Anschauung, daß ein kleiner Staat eine Zentralfestung besitzen müsse, in der sich das von den Grenzen zurückgedrückte Heer sammeln und ergänzen könne, um dann neugestärkt wieder zur Offensive überzugehen. Belgien besaß eine solche Stellung in Antwerpen, Holland hat sie sich um Amsterdam, Dänemark in Kopenhagen geschaffen. Die außerdem im Lande anzulegenden Befestigungen sollten nach Brialmonts Ansicht den Zweck erfüllen, die Mobilmachung und den Aufmarsch des Heeres zu sichern, und im weiteren Verlauf die Unterstützung der Verteidigung des Landes gewährleisten.

Infolge der geographischen und politischen Verhältnisse in damaliger Zeit mußte Rumänien in erster Linie mit einem Kriege gegen Rußland, in geringerem Maße mit einem Konflikte mit Bulgarien rechnen. Mit Oesterreich-Ungarn stand es im Bundesverhältnis, ein Angriff von dorther war nach rechtlichen Ehrbegriffen ausgeschlossen, ein Angriff von Serbien aber war bei der mangelhaften militärischen Rüstung dieses Staates nicht zu fürchten, zumal ihn die Donau von Rumänien trennte.

Als Zentralstellung wurde von Brialmont die Hauptstadt Bukarest gewählt, die durch kleinere Erhebungen in der näheren, sonst ebenen Umgebung und durch mehrere vom Gebirge kommende Wasserläufe günstige natürliche Verteidigungsverhältnisse aufweist. Gegen Rußland bildet der Pruth die 400 Kilometer lange Landesgrenze, der indes nur im Unterlaufe und bei Ueberschwemmungen ein stärkeres Hindernis bildet. Da andre günstige Verteidigungsstellungen in der Moldau nicht ausfindig zu machen waren, so entschloß man sich, diese Provinz preiszugeben, den Aufmarsch des Heeres weiter südlich zu verlegen und in der Lücke zwischen dem Donauknie bei Galatz und den Transsylvanischen Alpen die untere Serethlinie zu befestigen. Die Lücke ist 80 Kilometer breit, die Verteidigungsstellung war also für das damalige kleine rumänische Heer sehr ausgedehnt und mußte infolgedessen materiell sehr stark gemacht werden. Vorteilhaft war, daß beide Flügel der Stellung gegen Umgehungen geschützt waren, der rechte durch das mächtige Hindernis der Donau, der linke durch das Hochgebirge der Transsylvanischen Alpen.

Die angelegten Befestigungen bestehen aus den linksseitigen Sereth-Brückenköpfen von Galatz und Romolosa und der befestigten Stellung von Focsani mit dem vorgeschobenen Brückenkopfe von Tasmesti. Die einzelnen Plätze liegen 20 bis 25 Kilometer voneinander entfernt, gestatten eine nachhaltige Verteidigung der Linie und gewähren die Möglichkeit zur Offensive. Die Befestigungen sind nach dem System des Ingenieurmajors Schuhmann, des langjährigen Mitarbeiters der Grusonwerke, angelegt. Sie bestehen in der Hauptsache aus einer ersten Linie von Batterien zu 3 bis 5 Fahrpanzern mit 5,3- oder 8,7-Zentimeter-Schnellfeuerkanonen, welche samt einem kleinen Unterstande in eine niedrige Erdbrustwehr eingebaut und durch Drahthindernisse gesichert sind. Die Batterien sind höchstens 500 Meter voneinander entfernt. Einige hundert Meter dahinter ist eine zweite Linie ähnlicher Batterien und etwa 1000 Meter hinter der ersten Linie eine dritte Reihe von Batterien angelegt, die mit Kanonen, Haubitzen und Mörsern bis zum 15-Zentimeter-Kaliber in senkbaren Panzern armiert sind. Die schachbrettförmig zueinander liegenden Batterien der drei Treffen sind in Gruppen geteilt, so daß jede Gruppe Batterien aller Linien umfaßt.

Galatz, eine Stadt von 96 000 Einwohnern, besitzt zehn solcher Gruppen mit einem Gürtelumfang von 15 Kilometer. Die Donaufront ist infolge des internationalen Charakters des Stromes unbefestigt geblieben. Romolosa hat acht Gruppen und einen Gürtelumfang von 20 Kilometer. Focsani besitzt fünfzehn Gruppen und einen Gürtel von 23 Kilometer. Cosmesti ist ein feldmäßig ausgebauter Brückenkopf von sechs Schanzen und neun Batterien von Fahrpanzern. Die Befestigungen sind außerordentlich stark mit Geschützen armiert, die Panzer stammen zwar aus den neunziger Jahren, widerstehen aber einer leichten Belagerungsartillerie und bieten nur ein kleines, sehr sicheres Ziel dar. Den Werken wohnt ein hoher Grad von Abstoßungsfähigkeit inne, auch wenn nur eine geringe Zahl von Infanterieverteidigern vorhanden ist.

Da Rußland nunmehr mit Rumänien verbündet ist, hat die Serethlinie den Zweck, für den sie geschaffen ist, verfehlt, könnte aber je nach dem Kriegsverlaufe auch den jetzigen Feinden gegenüber der Verteidigung des Landes wesentliche Vorteile bringen.

Bukarest, eine Stadt von 340 000 Einwohnern, ist eine große Lagerfestung von 72 Kilometer Umfang. Der von Brialmont entworfene Hauptwall ist noch nicht zur Ausführung gelangt. Der vorgeschobene Fortsgürtel, der 6 bis 10 Kilometer von der Stadtgrenze entfernt bleibt, enthält 18 Forts und 13 Zwischenwerke in ähnlicher Bauart wie die Festungswerke von Antwerpen. Ihre Armierung besteht aus

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19160906/1